

LANGE KLINGT DAS GEHÖRTE NACH

Neustadter Stiftskantorei erweckt Johannespassion J. S. Bachs zum Leben

VON UNSERER MITARBEITERIN
MARREN FELLE

► Hochgespannte Erwartungen erfüllten sich am Donnerstag abend, als in der protestantischen Kirche Lambsheim die Johannespassion Johann Sebastian Bachs wahrhaft zum Leben erwachte.

Die Neustadter Stiftskantorei unter Kirchenmusikdirektor Ulrich Loschky hat einen guten Namen. Das Neustadter Stiftskollegium, 1981 von Loschky zu diesem Zweck gegründet, ist zuverlässiger, stabiler „Gegenspieler“ der Choristen. Im Falle der Passion erklangen weitestgehend alte Instrumente oder deren Nachbauten, eine wunderbare Ergänzung des Gesangs. Martin Kaleschke führte am Cembalo durch das musikalische Geschehen. Auch diese Melodie hat Bach einst geschrieben.

Loschky gelang es, mit den beiden Klangkörpern das biblische Geschehen nachzuzeichnen. Wenn Laienchöre ein derartig weites Feld in der gehörten

Weise meistern, wenn sie Gläubigkeit wie Haß, Klarheit wie Verwirrtsein, Dank wie Hohn und Spott zu singen vermögen, ist große Anerkennung angesagt. Das gilt auch für Instrumentalisten, die sich in die Aufführungspraxis zur Zeit Bachs einarbeiteten und dadurch „neue“ Klangbilder schufen.

Solistisch wirkten in Lambsheim Cristina Bravo (Sopran), der gelegentlich Wärme und Tiefe fehlten – sehr schön erklang die Arie „Zerfließe, mein Herze“. Flöte und Oboe malten eine schmerzhaft Melodie über die dunklen Streicher. Mitsue Dihle, Alt: ein leuchtendes, strahlendes Organ in Bereichen ab Mezzo, im Piano leider häufig „zugedeckt“. Ergreifend schön die Arien „Erwäge“ mit dem herrlichen Spiel der Soloviolen, des Cellos und „Es ist vollbracht“. In der Rolle des Evangelisten überzeugte der Tenor Markus Jäckle, den Höhen offenbar nicht schrecken. Eine klare, strahlende Stimme, die während der gesamten Passion nicht an Weichheit, Geschmeidigkeit verlor und deren Mo-

dellierfähigkeit beeindruckte. Christoph Müller-Nieland, Baß-Bariton, sang die Christus-Worte. Sein bis in große Tiefen vollklingendes Organ bot – gemeinsam mit dem Tenor Jäckle – ein wunderbares Klangbild. Der Bassist Heinrich Lüneburg sang die Worte des Pilatus und Petrus. Auch er vermochte die Bilder jener Tage mit Leben zu erfüllen, gestaltete fast introvertiert, ergreifend schön das Arioso „Betrachte, meine Seel“, auch hier begleitet von den Soloviolen, und die Arie „Mein teurer Heiland“.

Ein konzertanter Genuß großer Qualität, der in Ruhe endete. Die Musiker hatten gebeten, auf Beifall zu verzichten. So klang das Gehörte noch nach. Leider war die Kirche bei weitem nicht vollbesetzt. Das ist nicht verwunderlich, denn die Neustadter boten die Johannespassion am Karfreitag in ihrer Stadt, auch die Speyerer und der Ludwigshafener Chor für Geistliche Musik haben sie erarbeitet. Vier Aufführungen innerhalb einer Woche? Ein bißchen Koordination wäre sinnvoll.